



Miteinander und Füreinander
1983 – 2023



SBZ
SEHBEHINDERTEN- UND
BLINDENZENTRUM
SÜDBAYERN



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das SBZ feiert in diesem Jahr sein 40. Jubiläum. Auch wenn ich selbst nur einen kleinen Teil dieser Zeit miterlebt habe, bin ich stolz darauf, in einem Haus mit so langer Tradition zu arbeiten. Es ist großartig, was meine Vorgänger*innen geleistet haben. Ihr unermüdlicher Einsatz hat das SBZ zu dem Kompetenzzentrum gemacht, das es heute ist. Ich freue mich, diese Erfolgsgeschichte als Vorstand zusammen mit meinem Team fortzuschreiben.

Seit der Eröffnung im Jahr 1983 hat sich viel verändert. Gesamtgesellschaftlich gesehen, aber auch, was die Bildung und Förderung sehbehinderter und blinder Kinder und Jugendlicher angeht. Es ist faszinierend, welche Möglichkeiten unseren Schüler*innen heute zur Verfügung stehen. Gerade durch die Digitalisierung können sie mehr am Leben teilhaben und zu selbstbestimmten Persönlichkeiten heranwachsen. Wir begleiten und unterstützen unsere Schüler*innen auf diesem Weg, können aber auch selbst einiges von ihnen lernen.

Für die Zukunft des SBZ ist es wichtig, das Erreichte zu bewahren und uns achtsam und mutig weiterzuentwickeln. Unser Dank gilt allen, die uns dabei unterstützen, und natürlich all jenen, die schon seit vielen Jahren an unserer Seite stehen.

Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre!

A handwritten signature in black ink, which appears to be 'Reiner Ulbricht'.

Ihr Reiner Ulbricht, Vorstand SBZ





Josef Mederer,
Bezirkstags-
präsident

Edith Stein, die berühmte Ordensfrau und Namensgeberin der Schulen am Sehbehinderten- und Blindenzentrum Südbayern, hat einmal gesagt: „Es ist die Aufgabe eines jeden Menschen, zu sich selbst zu kommen.“ Gemäß dieser Maxime unterstützt das SBZ seit 40 Jahren junge Menschen dabei, ihren Weg ins Leben zu finden. „Unser Ziel ist erreicht, wenn sich die Heranwachsenden zu selbstständigen, leistungsfähigen und gemeinschaftsfähigen Menschen entwickelt haben“, heißt es denn auch im Leitbild der Einrichtung.

Als Kompetenzzentrum für Kinder und Jugendliche mit Sehbehinderungen genießt das SBZ heute einen hervorragenden Ruf. Über seine Kernaufgabe hinaus betreut das Zentrum inzwischen auch zahlreiche Kinder und Jugendliche mit weitergehenden Beeinträchtigungen – ganz im Sinne des Bezirks Oberbayern. Auch dieser Aufgabe widmet sich das SBZ mit großem Einsatz. Dem Bezirk ist es daher seit vielen Jahren ein Anliegen, das Sehbehinderten- und Blindenzentrum nach Kräften zu unterstützen.

Schon bei der Gründung im Jahr 1983 hatte sich der Bezirk Oberbayern an einem Darlehen beteiligt, das den Bau des Zentrums in Unterschleißheim ermöglichte. Über die Jahre flossen weiterhin finanzielle Zuwendungen für den Unterhalt und den Betrieb der Einrichtung, darunter beispielsweise 2019 für Brandschutzmaßnahmen an den Wohnhäusern. Wir wissen, dass dies gut investiertes Geld ist. Denn das SBZ sorgt dafür, dass Kinder und Jugendliche, die unter schwierigen Bedingungen starten, eine echte Chance bekommen: auf ein erfülltes Leben und darauf, zu sich selbst zu kommen – wie Edith Stein es sich gewünscht hätte.

Ich gratuliere dem Sehbehinderten- und Blindenzentrum Südbayern zu seinem Jubiläum und wünsche ihm, dass es sich auch in den kommenden Jahrzehnten für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen einsetzt – mit der Fachkompetenz und dem Engagement, die es seit nunmehr 40 Jahren auszeichnen.

Josef Mederer
Bezirkstagspräsident von Oberbayern



Judith Faltl,
Landesvorsitzende
BBSB e. V.

Immer das tun, was nötig ist.
Ein Blick in die Chronik des
heutigen SBZ verdeutlicht, was am SBZ gelebt wird.
Immer das tun, was gerade nötig ist.

Der Verein für Blindenerziehung von Schwaben und Neuburg wurde im Jahr 1885 gegründet. Als sich Mitte des 20. Jahrhunderts die Sehbehindertenpädagogik emanzipierte, gründete man die Sehbehindertenschule in Augsburg als Zentrum für diese ganz eigene Pädagogik. Der Neubau 1983 in Unterschleißheim bot Wohngruppen wie im Familienverbund mit Schülerinnen und Schülern jeder Altersgruppe, auch gemischtgeschlechtlich. Wieder eine Neuerung. Und das SBZ war da, als die Schülerinnen und Schüler der Bayerischen Landesschule für Blinde Anfang der Zweitausender eine Heimat suchten.

Heute, im Zeitalter der schulischen Inklusion, könnte man meinen, braucht es keine Förderzentren mehr. Schule findet am Heimatort statt. Wir, der BBSB, sind stolz und dankbar dafür, ein Wunsch- und Wahlrecht für und mit den Eltern mit Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf durchgesetzt zu haben. Und – das System muss durchlässig sein und bleiben. Je nach Lebensabschnitt kann die Schule am Heimatort oder das Förderzentrum der passende Lernort sein.

Unerlässlich für eine gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft, vor allem auch am Arbeitsleben, sind gute Arbeitstechniken mit Braille und/oder Großdruck. Dafür braucht es eine lebendige und sich gegenseitig befruchtende Blinden- und Sehbehindertenpädagogik, die am SBZ gelebt wird.

Einmal Gleiche unter Gleichen zu sein, sich gegenseitig zu messen, anzuspornen, aber auch

aufzufangen, sind Erfahrungen, die in der eigenen Peergroup gemacht werden können. Die brauchen wir alle. Ich selbst schätze das sehr und wünsche mir, dass alle sehbehinderten und blinden Menschen diese stärkende Gemeinschaft erleben können.

Ich wünsche dem SBZ, dass es da sein kann für uns und dass es seine Flexibilität behält, um immer das zu tun, was nötig ist.

Stärken – Begleiten – Zusammenleben.

Judith Faltl
Bayerischer Blinden- und
Sehbehindertenbund e. V.



Christoph Böck,
Erster
Bürgermeister

Ich gratuliere dem Sehbehinderten- und Blindenzentrum aus ganzem Herzen zu seinem 40-jährigen Bestehen.

Und finde: Auch die Stadt Unterschleißheim kann sich gratulieren, dass Sie zu uns gehören.

Denn wir haben vor 40 Jahren einen Schatz zu uns geholt. Eine Lernstätte, die Kindern und Jugendlichen aus ganz Südbayern auf ihrem Lernweg ins Leben begleitet. Doch auch eine Lernstätte, die uns als Stadt auf einen unerwarteten Lernweg geleitet hat.

Wir durften erfahren, was Inklusion bedeutet. Inklusion bedeutet, dass alle von Anfang an dabei sind. Und Sie waren von Anfang an dabei, seit ganzen 40 Jahren.

Das Sehbehinderten- und Blindenzentrum hat der Stadt gezeigt, wie Inklusion tagtäglich in der pädagogischen Praxis umgesetzt werden kann. Mit Ihrer Unterstützung lernen in der FOS/BOS sehbehinderte Schülerinnen und Schüler in allen Jahrgangsstufen und Ausbildungsrichtungen. Das SBZ teilt das hauseigene Schwimmbad mit anderen Bildungseinrichtungen. Die Stadt kann auf Krippen- und Hortgruppenplätze des SBZ zurückgreifen. Es finden gemeinsame Schulsportlehrungen statt.

Und Sie haben uns gelehrt, was es dazu von städtischer Seite bedarf. Wir konnten uns nützlich machen. Wir haben ein Blindenleitsystem installiert. Wir haben unsere beiden Bahnhöfe barrierefrei gestaltet. Unterschleißheim hat durch das SBZ einen Modernisierungsschub erfahren. Wir wären heute nicht da, wo wir sind. Wir sind offener. Und das bedeutet uns viel. Mit dieser Offenheit können wir Menschen anders begegnen. Die Welt anders erfahren.

Ich freue mich auf die nächsten Jahre mit Ihnen in Unterschleißheim und auf einen weiteren guten Zusammenhalt.



Christoph Böck
Erster Bürgermeister Unterschleißheim



Klaus Gößl,
Ministerialrat

40 Jahre SBZ, das sind vier Jahrzehnte der Betreuung, Bildung und Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Sehbeeinträchtigung und Blindheit vom Vorschul- bis hin zum Schulalter.

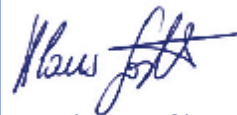
Die Edith-Stein-Schulen bieten vier verschiedene Bildungsabschlüsse an und unterrichten jeweils nach den entsprechenden Lehrplänen. Mit dem breiten Spektrum an Angeboten und mit dem hohen persönlichen und fachlichen Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat das SBZ eine Erfolgsgeschichte geschrieben.

Das Zentrum wurde gegründet, um sehbehinderten und blinden Schülerinnen und Schülern umfassende Förderung und Unterstützung zu bieten. Damit leistet es einen wichtigen Beitrag für eine inklusive Gesellschaft im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention. Diese wichtige Aufgabe wird sowohl am Förderort Förderschule als auch in der Inklusion mit hohem Einsatz und ausgezeichneter Fachkompetenz geleistet. Der überregionale Mobile Sonderpädagogische Dienst (MSD) unterstützt Schülerinnen und Schüler an allgemeinen Schulen von Unterschleißheim aus im Raum Südbayern. Aktuell erfolgt der Auf- und Ausbau mit sogenannten „Satelliten“ im MSD, mit dem Ziel, die Kapazitäten für Förderung und Beratung für inklusive Beschulung zu erhöhen.

Die Edith-Stein-Realschule zur sonderpädagogischen Förderung ist seit 2015 mit dem Schulprofil Inklusion ausgezeichnet. In offenen Klassen werden hier auch Schülerinnen und Schüler ohne sonderpädagogischen Förderbedarf aufgenommen. Die Schule pflegt eine langjährige Kooperation mit der Beruflichen Oberschule Unterschleißheim (FOS/BOS).

Die Schulen des SBZ sind Orte der Begegnung, des Lernens und der persönlichen Entwicklung. Sie zeigen, dass Inklusion in Verbindung mit intensiver individueller Förderung gelebt werden kann.

Zum 40-jährigen Jubiläum gratuliere ich Ihnen und danke für die hervorragend geleistete Arbeit und wünsche Ihnen für die Zukunft weiterhin viel Erfolg.



MR Klaus Gößl
Bayerisches Staatsministerium
für Unterricht und Kultus

In Augsburg geboren, in Unterschleißheim beheimatet

Von der ersten Idee bis zur Eröffnung des SBZ im Jahr 1983 war es ein langer Weg: 1968 wurde die Genehmigung zur Gründung einer Sehbehindertenschule in Augsburg erteilt. Für diese wurde ein neuer Standort gesucht und 1976 schließlich in Unterschleißheim gefunden. Die Realschule für Sehbehinderte war 1974 ebenfalls in Augsburg gegründet worden.





Wichtige Personen und Meilensteine

Es gibt viele Menschen, die sich im Laufe der Jahre um das SBZ verdient gemacht haben. Ihnen allen gerecht zu werden, würde den Rahmen einer Festschrift sprengen. Deshalb mussten wir eine Auswahl treffen. Unser Dank gilt aber allen!

Unser erstes Leitungsteam

Von Anfang an dabei waren: Pater Friedrich M. Setzer SJ (Direktor), Dr. Marianne Schuber (Schulleiterin Realschule), Elisabeth Setzer (Schulleiterin Förderzentrum), Helmut Schuster (stellv. Schulleiter Förderzentrum), Margot Rawein (Heimleiterin), Eberhard Pfeng (Wirtschaftsleiter), Oskar Randak (Psychotherapeut).

Frisch ans Werk: v. l. n. r.: Helmut Schuster, Pater Friedrich M. Setzer SJ, Dr. Marianne Schuber, Elisabeth Setzer



Weitere Gründungsmitglieder

An der Gründung des Zentrums waren auch folgende Vereinsmitglieder beteiligt: Anton Setzer, Dr. Friedrich Schalkhaußer, Hans Hafner, Anton Hafner, Dr. Franz und Johanna Schlederer, Dekan Otto Hahn, Hartwig Sturm.

Direktor*innen aus 4 Jahrzehnten

1983–1998	Pater Friedrich M. Setzer SJ
1998–2005	Elisabeth Setzer
2005–2009	Michael Hohlmeier
2009–2022	Hildegard Mayr
Seit 2023	Reiner Ulbricht

Ein großer Moment: Schlüsselübergabe von Frau Mayr an Herrn Ulbricht



40 Jahre SBZ

- 1983** Eröffnung
- 2000** Aufnahme der blinden Schüler*innen der Bayerischen Landesschule für Blinde
- 2004** Baubeginn Erweiterungsbau, Einweihung Erlebnisgarten
- 2007** Einweihung Nord- und Südturm
- 2008** Wohngruppe
- 2009** Einweihung Pater-Setzer-Platz
- 2012** Eröffnung Edith-Stein-Hort
- 2014** Kooperation FOS/BOS Unterschleißheim
- 2015** Eröffnung Edith-Stein-Krippe
- 2016–2019** Energetische Sanierung des Heimbereichs
- 2017** Gründung der CVI-Beratungsstelle
- 2023** 40 Jahre SBZ

Spaß für alle: Kinder beim Spielen im Erlebnisgarten



Verdiente Ehre: Einweihung des Pater-Setzer-Platzes



Für die Kleinsten: Eröffnung der Edith-Stein-Krippe



Ein Ausdruck unserer Werte

Das christliche Menschenbild prägt seit jeher die Haltung und das Handeln des SBZ. Dafür stehen unser Dreikreissymbol und unsere Namenspatronin Edith Stein.

Die Botschaft des Dreikreissymbols

Unser Symbol begegnet Ihnen immer wieder – zum Beispiel als Skulptur nahe dem Eingang unseres Geländes und als Logo auf unserem Briefkopf. Das Zeichen besteht aus drei kleinen sich berührenden Kreisen, die von einem großen Kreis umschlossen werden. In diesen befinden sich drei Symbole: der Mensch, das Kreuz und das Auge. Eine wesentliche Deutung dieses Zeichens ist: Jeder von uns (Mensch) – schaue (Auge) – in Liebe auf seinen Nächsten, vor allem, wenn dieser in Not ist (Kreuz). Diese Botschaft wollen wir nach innen und außen tragen.





Unsere Namenspatronin Edith Stein

Wir haben Edith Stein (1891–1942) als Namenspatronin gewählt, weil sie eine bedeutende und besondere Persönlichkeit im 20. Jahrhundert war. Sie war Philosophin, Frauenrechtlerin und Pionierin, Jüdin und Karmelitin. In ihrem Denken und Schaffen verband sie Wissenschaft und Religiosität mit Intellekt und Hingabe. Edith Stein wurde Opfer der Verfolgung im Dritten Reich und starb im Konzentrationslager Auschwitz. Trotz dieses schweren Schicksals verbreitete sie Hoffnung, Mut und Zuversicht. 1998 wurde sie von Papst Johannes Paul II. zur „Patronin Europas“ ernannt. An ihrer positiven Einstellung wollen wir uns ein Beispiel nehmen.



Drei Generationen Familie Setzer

Anton Setzer leitete von 1940 bis 1968 die Augsburger Blindenanstalt (Vorgänger des SBZ). Sohn **Pater Friedrich M. Setzer SJ** war von 1968 bis 2004 Direktor bzw. erster Vorsitzender; Tochter **Elisabeth Setzer** war seit 1968 zunächst Schulleiterin an der Sehbehindertenschule (erst in Augsburg, dann in Unterschleißheim), später Direktorin und ist heute Ehrevorsitzende des Sehbehinderten- und Blindenzentrum e. V. **Michael Setzer**, ihr Neffe, kam 1988 ans SBZ und war von 2008 bis 2023 stellvertretender Direktor. Ihre Nichte **Maria Setzer** arbeitet seit 1994 als Lehrerin im SBZ und ist seit 2014 Schulleiterin des Förderzentrums.

Von den Anfängen bis heute

Elisabeth Setzer und ihre Nichte Maria Setzer erzählen von 40 Jahren SBZ und der Entwicklung der Pädagogik für Sehbehinderte und Blinde.

Warum ist Ihre Familie so eng mit sehbehinderten und blinden Menschen verbunden?

Elisabeth Setzer: Angefangen hat es mit meinem Großonkel Anton Schaidler, dem ehemaligen Direktor der Landesblindenschule in München, mit dem mein Vater engen Kontakt hatte. Mein Großonkel hat immer betont, wie wichtig es ist, dass blinde Menschen Zugang zu Bildung haben. Das hat meinen Vater dazu inspiriert, Blindenlehrer zu werden. Später wurde er Direktor an der Blindenschule in Augsburg. Unsere Familie wohnte in der Blindenanstalt und ich bin fast von Geburt an mit blinden Menschen aufgewachsen.

Sie haben die Entstehung des SBZ von Anfang an miterlebt. Wie war das damals hier in Unterschleißheim?

Elisabeth Setzer: Rundherum war freies Feld, es gab noch keine Häuser und auch keine S-Bahn-Station. Zuerst hatte ich den Eindruck, dass wir – wie so viele Behinderteneinrichtungen – bewusst weit außerhalb angesiedelt werden sollten. Aber der damalige Bürgermeister, Hans Bayer, beruhigte mich: „Das wird einmal der Mittelpunkt von Unterschleißheim sein!“

Maria Setzer: Heute kann man sich gar nicht mehr vorstellen, wie weit draußen das damals war. Aber

nach und nach wurden rund um das SBZ immer mehr Wohnanlagen gebaut. Wir wurden also „inkludiert“. Tatsächlich war das SBZ als überregionale Einrichtung wichtig für die Stadterhebung – aber auch für das Stadtbild. Vor allem jetzt mit den beiden Türmen!

Elisabeth Setzer: Frau Tanner von der Blindenschule Nürnberg hat immer gesagt: „Oberschleißheim hat ein altes Schloss und Unterschleißheim hat ein neues Schloss!“ Margarete Tanner und ich waren Pionierinnen der Sehbehindertenpädagogik in Bayern. Früher wurden Sehbehinderungen oft nicht erkannt. Bei stärkerer Sehbehinderung besuchten sie oft die Blindenschule, manche die Lernbehindertenschule, da es keine andere spezielle Fördermöglichkeit gab. Ich habe 1956 als Lehrerin angefangen, 1964 als Blindenlehrerin. Zu dieser Zeit wurden Sehbehinderte noch wie Blinde unterrichtet und bekamen bestenfalls zusätzlichen Sehschwächenunterricht. 1968 fiel dann die Entscheidung, eine eigene Sehbehindertenschule zu gründen, was durch das neue Sonderschulgesetz ermöglicht wurde. Für Sehbehinderte gab es noch keine speziellen Materialien wie Bücher oder Lehrmittel. Es musste alles selbst erstellt werden. Sehbehindertenpädagogik war damals etwas ganz Neues!

Maria Setzer: Blinde Schüler*innen brauchen eine ganz andere Pädagogik, Didaktik und Herangehensweise als sehbehinderte – allein schon vom Schriftsystem her. Das hat sich dann sehr divergent entwickelt: In München gab es die Landesschule für Blinde, auf die auch die blinden Schüler*innen von Augsburg wechselten. Für die Sehbehinderten wurde schließlich Unterschleißheim als Standort gefunden und dieser 1983 bezogen. Seit 2000 haben wir am SBZ wieder blinde Schüler*innen, weil die Landesschule für Blinde wegen starken Schülerrückgangs schließen musste. Deshalb wurden die beiden Schulen zusammengeführt.

War diese Zusammenführung die größte Veränderung in der 40-jährigen Geschichte des SBZ?

Maria Setzer: Ja, neben der Digitalisierung und der Inklusion. Die Integration der blinden Schüler*innen in das SBZ wurde durch das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) wissenschaftlich begleitet. Ich denke, dass beide Gruppen von der gemeinsamen Unterrichtung profitieren können – vor allem die hochgradig sehbehinderten Schüler*innen mit abnehmender Sehfähigkeit. Früher mussten sie auf die Blindenschule wechseln. Im SBZ können wir mit allen Ausprägungsgraden umgehen: von einer leichten Sehbehinderung über die visuelle Wahrnehmungsstörung CVI bis hin zur völligen Lichtlosigkeit. Das ist uns sehr wichtig! Diese

Vielfalt ist aber auch eine besonders große Herausforderung. Es müssen dazu unbedingt die Rahmenbedingungen stimmen, damit man allen gerecht werden kann.

Wie lange arbeiten Sie schon im SBZ?

Maria Setzer: Seit 1994. Ich habe die Blindenschule in Augsburg und später das SBZ schon früh kennengelernt. Darum habe ich sozusagen die Familientradition fortgesetzt. Ich habe in München Lehramt Grundschule studiert und dann ein Aufbaustudium Sehbehinderten- und Blindenpädagogik in Heidelberg absolviert. Zuvor habe ich hier im SBZ schon erste Erfahrungen gesammelt – und ich hatte (und habe) mit meiner Tante eine großartige Lehrerin und Beraterin. Meine Entscheidung habe ich nie bereut. Es ist ein ganz toller Beruf!

Maria Setzer,
Schulleiterin
Förderzentrum

Elisabeth Setzer,
Ehrenvorsitzende

Das Dreikreiszeichen
war von Anfang an
unser Symbol.



Langjährige Mitarbeitende im Gespräch

Kennen Sie das SBZ von Anfang an?

Josef Wagner: Ich war schon Schüler von Frau Elisabeth Setzer in Augsburg. Ursprünglich war es eine Schule für Blinde, erst später für Sehbehinderte. 1983 habe ich meinen Abschluss gemacht und dann ist die Schule umgezogen. Ich kenne sie also als Schüler in Augsburg und seit 1989 als Mitarbeiter in Unterschleißheim.

Wie sind Sie ans SBZ gekommen?

Ich habe eine Ausbildung zum Verwaltungsfachangestellten gemacht. Zuerst habe ich in einer Druckerei gearbeitet, was aber vom Sehen her schwierig war. Pater Setzer hat mir dann diese Stelle im SBZ angeboten und da bin ich heute noch!

Also seit 34 Jahren – was hat sich seitdem verändert?

Das SBZ ist stark gewachsen, es sind viele Einrichtungen und Angebote hinzugekommen – wie zum Beispiel die Frühförderung.

Ist es für die Schüler*innen heute anders als für Sie damals?

Es war einfach eine andere Zeit.

Da gab es noch keine Handys und wir hatten keine Bildschirmlesegeräte. Die Lehrerinnen und Lehrer mussten sehr viel von Hand gestalten. Moderne Hilfsmittel hatten wir nicht.

Josef Wagner,
Mitarbeiter an
der Pforte

Andrea Frass,
Lehrerin im
Förderzentrum



Sie waren selbst Schülerin an der Sehbehindertenschule?

Andrea Frass: Ich habe ab 1974 die Zweigstelle in München besucht und nach der 5. Klasse an die Blindenschule gewechselt. Dort war ich bis zum Abschluss der Realschule und später auf einem inklusiven Gymnasium. Die Augsburger Sehbehindertenschule – also das heutige SBZ – ist 1983 nach Unterschleißheim gezogen.

Ab wann sollten Schüler*innen Blindentechniken lernen?

Wenn das Lesen und Schreiben der Schwarzschrift für die Augen zu anstrengend wird. An der Förderschule achten wir darauf, dass alle blinden Schüler*innen Punktschrift können. Es gibt noch viele Situationen, in denen man das Lesen der Punktschrift braucht. Wenn ich Punktschrift am PC lesen kann – also mit der Braillezeile – kann ich ganz anders arbeiten als mit der Sprachausgabe. Auch in der Inklusion lernen die Schüler*innen, mit der Braillezeile umzugehen. Aber sobald sie das können, achtet oft keiner mehr darauf, ob sie das System nutzen. Dann kann es sein, dass sie mehr mit Sprache als mit Punktschrift arbeiten, was beruflich ein Nachteil sein kann.

Wie lange sind Sie schon Lehrerin im SBZ?

Seit 23 Jahren. Davor habe ich an der Blindenschule unterrichtet, die dann in das SBZ integriert wurde.

Sie waren hier in der Realschule und im Internat?

Dagmar Dorner: Ja, aber nur für ein Jahr. Zuerst war ich zu Hause auf dem Gymnasium. Im SBZ habe ich dann meinen Realschulabschluss gemacht. Es war für mich ein großer Einschnitt, mit 16 Jahren ausziehen. Aber es war die richtige Entscheidung. Vorher war es jeden Tag ein Kampf, weil ich die Lehrer*innen immer wieder an meine besonderen Bedürfnisse erinnern musste.

Warum haben Sie die Schule gewechselt?

Meine Eltern haben mir dazu geraten, weil die Lehrer*innen hier auf Schüler*innen mit Sehbehinderung eingestellt sind. Das SBZ hat meinem Selbstwertgefühl sehr gut getan. Es war für mich wie eine Erholungsphase. Endlich konnte ich einmal meine Flügel hängen lassen. Hier war ich eine unter vielen.

Wie sind Sie hierher zurückgekommen?

Nach Abitur und Studium in München habe ich mich beim SBZ als Psychologin beworben. Ich habe den Eindruck, dass sich aufgrund meiner eigenen Sehbehinderung und den damit einhergehenden Erfahrungen viele Schüler*innen, speziell zur Thematik Sehbeeinträchtigung, bei mir als Psychologin gut aufgehoben und verstanden fühlen. Mir macht die Arbeit unheimlich viel Spaß. Vor allem mit den Kindern, aber auch mit den Eltern.



Dagmar Dorner,
Psychologin
am SBZ



Sanny Roman-Zillober,
Internatsleiter

Seit wann kennen Sie das SBZ schon?

Sanny Roman-Zillober: Ich war hier an der Grund-, Mittel- und schließlich an der Realschule, die ich 2008 abgeschlossen habe. Nach meinem Abitur an einem Gymnasium mit dem Förderschwerpunkt Sehen habe ich Erziehungswissenschaften studiert. Seit 2017 arbeite ich hier. Erst als Erzieher und seit dem Schuljahr 2023/2024 als Internatsleiter.

Was gefällt Ihnen an der Arbeit hier?

Es ist ein besonderes Arbeiten. Ich weiß, wie sich das anfühlt, wenn man schon in jungen Jahren mit einer Sehbehinderung konfrontiert ist. Menschen mit Behinderung wird viel zu oft gesagt, was sie können und was sie nicht können. Unsere Schüler*innen sollen aus dem SBZ Selbstbestimmtheit und Selbstwert mitnehmen.

Selbstbestimmtheit und Selbstwert sind also besonders wichtig?

Ja. Es heißt schließlich „Menschen mit Behinderung“. Der Mensch sollte im Vordergrund stehen. Trotz ihrer Behinderung sind es immer noch ganz normale Kinder und Jugendliche. Die Sozialisation sollte altersentsprechend sein. Das SBZ leistet einen großen Beitrag dazu, dass sie diese Lebenswelt haben.



SBZ
SEHBEHINDERTEN- UND
BLINDENZENTRUM
SÜDBAYERN

Hinweis zur Barrierefreiheit:

Diese Broschüre kann im Internet als barrierefreies PDF heruntergeladen werden.



Einfach Code einscannen:

www.sbz.de/festschrift-zum-40-jubilaem-des-sbz/

Danke

unseren Spender*innen und Förder*innen!

Spendenkonto:

Bankhaus Anton Hafner Augsburg
IBAN: DE39 7203 0227 0000 4530 01
BIC: ANHODE77XXX

Wir sehen uns!

Pater-Setzer-Platz 1
85716 Unterschleißheim
+49 89 31 00 01-0
info@sbz.de
www.sbz.de

So erreichen Sie uns:



www.sbz.de/startseite/kontakt/

Träger:
Sehbehinderten- und Blindenzentrum e. V.

